Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 50 (1909)

Artikel: Der Hexenstein in Emmetten : eine Jugenderinnerung
Autor: J.O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007948

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Hexenstein in Emmetten.

Eine Jugenderinnerung.

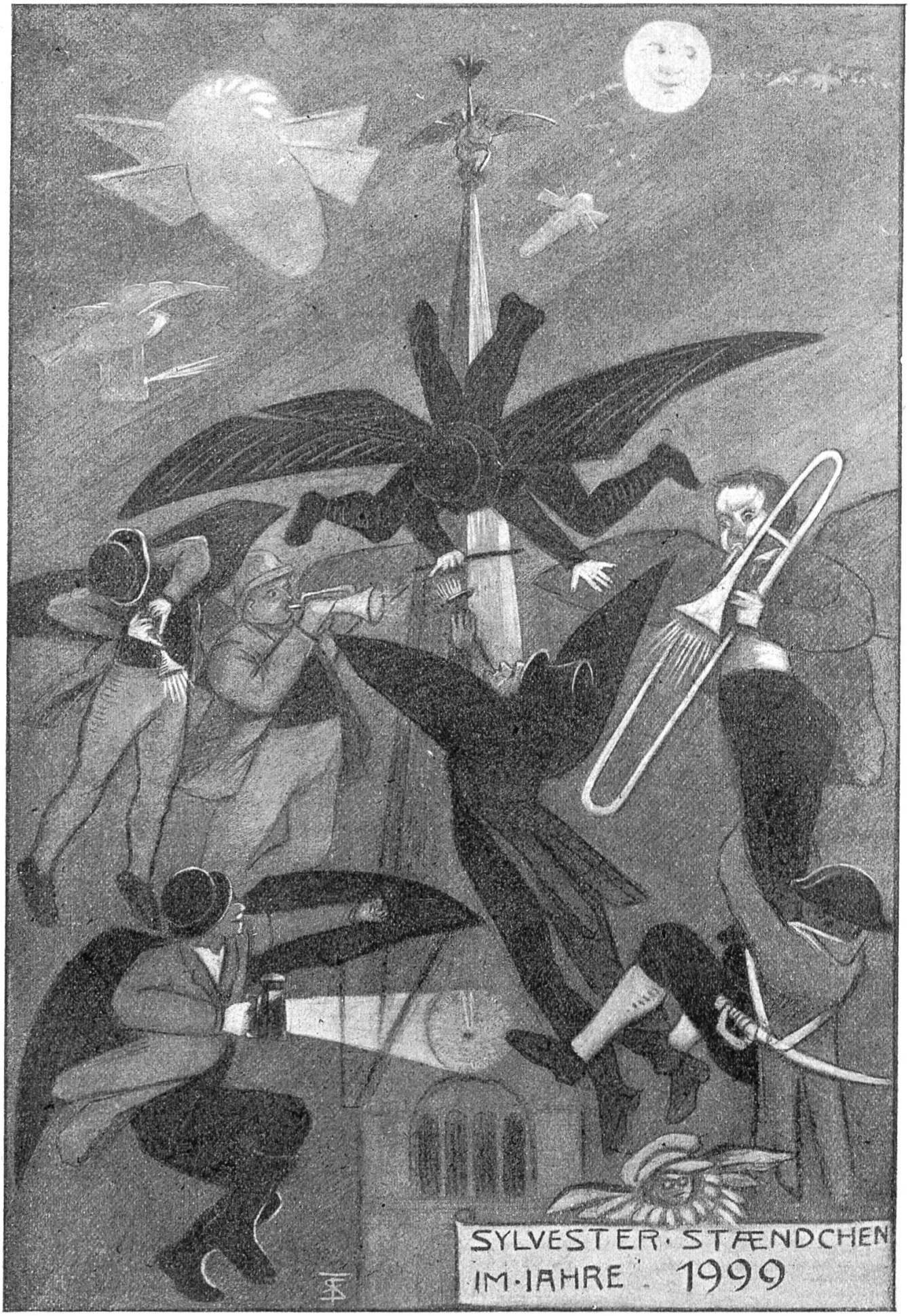
Schwenkt einer rechts beim Schulhause in Emmetten von der Straße, die nach Seelisberg führt, ab und folgt dem ziemlich steilen Sträßchen, das im Zickzack den weitausgedehnten Emmetteralpen zuführt, dann kommt er in das halbstundenlange enge „Kohltal". Seiner ganzen Länge nach durchfließt dieses Tal der sog. Steini- oder Tschäderibach, der bei Risleten, Gersau gegenüber, in den Vierwaldstättersee einmündet. Dem Kohltal entlang ziehen sich kleine Berggüter, meist mit niedern rauchgeschwärzten Häuschen, die aber nur im Sommer während dem Heuen und im Winter während dem Hirten zum wohnen benutzt werden. Ungefähr mitten im Tale liegt auf ebener Wiese ein großer, loser Stein, nicht ganz von der Größe eines dieser kleinen schwarzen Berghäuschen. Das ist der „Hexenstein".

Eine alte Sage meldet, daß dieser Stein ursprünglich hoch oben auf der Alp Oberbauen gelegen hatte. Die frommen Emmetter erbauten unten im Tale nahe an dem Tschäderibach eine Kapelle, dem hl. Kreuze geweiht, die noch heute viel besucht wird und die mit vielen Votivtafeln geschmückt ist. Als das kleine Heiligtum erbaut und fleißig besucht wurde und das Glöcklein so friedlich seinen Averuf durchs Tal und bis in die Alpen hinauf verkündete, da wurden die Hexen, die oben in den Höhlen und Felsen ihre Wohnungen hatten, erweckt und erschreckt. Sie warten erbost über die Menschen, die immer wieder ihre Ruhe störten, denn das Läuten mit geweihten Glocken tönte ihnen wie Klarinettmusik in den Ohren eines heulenden Hundes. Mit Ingrimm sahen sie die Andacht und Verehrung zum hl. Kreuze zunehmen, und so beschlossen sie die Kapelle vom Erdboden zu vertilgen. Der Bach, der nahe der Kapelle eine tiefe Schlucht sich durchgegraben, sollte ihnen dazu willkommene Dienste leisten. Die Hexen beschlossen, Steine herbeizutragen, und den Bach so weit aufzustauen, daß er die Fundamente der Kapelle untergraben und diese dadurch zum Einsturze bringen sollte.

Gleich gings an die Arbeit. Ein mächtiger Stein auf dem Oberbauen wurde auf die Schultern einer alten Hexe geladen. Keuchend und schweißtriefend wankte sie mit der schweren Last bergab. Beim Küpfitürli hinderte eine steil abfallende Felswand den Weg, aber in einem kühnen, mächtigen Hexensprunge überwand sie das Hindernis und kam mit ihrer Last wohl 200 Meter tiefer glücklich wieder zu Boden, gerade auf einen glatten, flachen Stein. Mehr als einen Zoll tief drückte die Last den Abdruck ihrer alten Hexenfüße in den Stein ein, und kein rechter Emmetterbub geht heute noch an der Stelle vorbei, ohne den kühnen Hexensprung zu bewundern und mit den eigenen Füßen die alten Hexenspuren zu bemessen und zu vergleichen.

Nach kurzer Rast gings unbehindert weiter, den mächtigen Felsblock auf den zähen Schultern der mutigen Alten, dem Bache und dem Kohltal entlang, bis zu der Stelle, wo er heute noch liegt. Denn mittlerweile war es Abend geworden, und gar friedlich und fromm tönte von der hl. Kreuzkapelle her das Englisch-Gruß-Glöcklein durch das Tal herauf. Beim Läuten des geweihten Glöckleins aber entsank der Hexe ihre Zauberkraft, und die Hexe selber wurde von der Last zu Boden und tief in den Boden hinein gedrückt, und da unter dem gewaltigen Steinblock liegt sie heute noch gebannt. Von da an war keine Macht mehr im Stande, den Stein von der Stelle zu bringen. Doch hörten von Zeit zu Zeit Vorübergehende das Aechzen und Stöhnen der unter dem Steine begrabenen Hexe.

Das ist die Sage vom Hexenstein. So hat man sie mir erzählt, als ich noch ein froher, leichtfüßiger Schulbube war. Mit heiligem Schauer hat sie damals mich und meine Kameraden durchdrungen. Seit ich älter geworden, ist mir auch der Kern und tiefe Sinn der Sage lieb geworden: das Aveglöcklein verkündet mit heller Stimme die Macht der lb. Gottesmutter gegen jeden unheilvollen Einfluß des Bösen. J. O.


SYLVESTER · STÆNDCHEN
IM · IAHRE 1999